



# Mitteldeutsche Reichs-Verlag

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),  
Halle-Braunschweig 18. Die „Mitteldeutsche“ erscheint wöchentlich (Samstagsausgabe) mit 24 Seiten in der amtlichen Ver-  
föngungsbefugnis (amtliche) Mitglieder der Partei im Gau  
Halle-Braunschweig und der Reichsleitung. Hält unentgeltlich  
und unentgeltlich einsehende Schichten. - Verlag und  
Druckerei: Halle (S.), Halle-Braunschweig 18. Fernruf 276.31.  
Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 167

Wochenpreis monatlich 2,- RM., vierteljährlich 6,- RM.,  
halbjährlich 11,- RM., jährlich 21,- RM. (einmal, 204 Pf.,  
Zahlungsbefugnis), monatlich 1,80 RM. (einmal, 180 Pf.,  
Zahlungsbefugnis). - Die „Mitteldeutsche“ ist eine  
Zeitschrift monatlich 2,- RM. Keine Entlohnung für  
Einsendungen in jeder Hinsicht. Der Verlag ist für  
den Inhalt der Artikel verantwortlich, wenn nicht ausdrücklich  
am 25. des ablaufenden Monats Überlieferung schriftlich erfolgt ist.  
Freitag, den 19. Juni 1942

## HALLE/SAALE

### Die Karte des Tages



Das neue Sperrgebiet im Atlantik

Im Atlantik hat sich das Operationsgebiet, in dem wie die heutige Sondermeldung erneut das Ziel - nämlich ein Kampfhandlungen zu rechnen ist, bis zur amerikanischen Küste erweitert. Jedes Schiff, das nach dem 26. Juni 1942 dieses Gebiet verläßt, setzt sich der Gefahr der Vernichtung aus. Wie unsere Karte zeigt, stimmen die Grenzen des neuen Sperrgebietes östlich und nördlich von England mit dem schon seit Ende 1940 bestehenden Sperrgebiet im Atlantik überein. Nach Westen erstreckt sich das neue Sperrgebiet den ganzen Streifen des Atlantik, der von dem alten Sperrgebiet um England bis zur Küste Kanadas und der Vereinigten Staaten führt.

### Die Mörder Hendricks erschossen

Prag, 18. Juni. Am 18. Juni wurde bekannt gegeben: Die Mörder des stellvertretenden Reichsprotektors, Heeresgruppenführer und General der Polizei, Hendricks, wurden in dem Wägenzug des 18. Juni auf Grund unzureichender Ermittlungen der Staatspolizei in Prag in einer Prager Kirche, in der sie lange Zeit untertaun gelunden hatten, gefasst und bei der Festnahme erschossen. Die Mordtat gelang dabei, ihren nächsten Helfer, den General der Polizei, Generalmajor, zu erschlagen. Die Mörder sind in Prag gefasst worden. Die Mordtat gelang dabei, ihren nächsten Helfer, den General der Polizei, Generalmajor, zu erschlagen. Die Mörder sind in Prag gefasst worden.

### 14 Stunden Mann in Durban

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
TT, Genf, 18. Juni. Aus Kapstadt wird berichtet, daß der britische Durban, an der Ostküste der Südafrikanischen Union, der von japanischen U-Booten praktisch blockiert wird, nun vollständig und fast Nacht und Tag durch den letzten Hitzegeneralarm durchert werden können.

### Es geht in Ungarn

(Kabelmeldung unseres Vertreters)  
In Buenos Aires, 18. Juni. Der Präsident Urquiza, Baldozar, hat in den kommenden Tagen eine Ministerielle Mission zu befehlen. Die gesamte Staatsverwaltung hat aus diesem Grunde höchste Alarmbereitschaft. Am 19. Juni läuft die verfassungsmäßige Amtszeit des Präsidenten Baldozar ab, dessen Nachfolger schon am 20. März 1942 zu wählen gewesen wäre. Die Unzufriedenheit über die Diktatur Baldozars ist infolge der durch das Ausbleiben der U-Boote sich verschlechterten Wirtschaftslage gemindert.

### Der Wunsch: ein Sowjet-Balkan

Berlin, 18. Juni. Die Waller Nachrichten veröffentlicht als Belegstück eine Mitteilung von unverständlicher, offenbar englischer Seite, in der bei dem britisch-bolschewistischen Abkommen das Verbleiben von Geheimabmachungen, meistens über den Balkan, ganz offen angesprochen wird. Im Mittelpunkt dieser englisch-bolschewistischen Balkanpläne steht ein fiktives Bulgarien, das seinen Gebietserwerb auf einen Teil des Balkans, Rumänien und Griechenland beschränkt und der Sowjetunion den Zugang zum Mittelmeer ermöglicht. Griechenland soll Dominium (Enklave) werden, während die Rumänien-Verhandlungen durch die Moskauer Vereinbarung von früher her stark befristet erscheinen.

## Kairo meldet neue „Rückzüge“ bei Tobruk

### Ein Aderlaß nach dem anderen: Wieder 19 Handelsschiffe von deutschen U-Booten versenkt

Berlin, 18. Juni. Unmittelbar nach den vernichtenden Schlägen deutscher und italienischer Luft- und Seestreitkräfte gegen zwei englische Geleitzüge im Mittelmeer kommt nun die dritte Juni-Sondermeldung unserer Unterseeboote vom Atlantischen Ozean. Am 6. Juni verzeichnete die erste Sondermeldung des Monats 19 versenkte Handelsschiffe mit 108.000 BRT. Am 13. Juni wurden weitere 40 Frachter und Tanker mit 212.000 BRT, gemeldet. Jetzt, nach fünf Tagen, sind es wiederum 19 feindliche Dampfer, die im Atlantik und an der amerikanischen Küste auf den Meeresgrund mußten, womit unseren Feinden wieder 109.000 BRT an Schiffraum entzogen worden sind.

Der unvergleichliche Seebotaniker, der Folge in der ganzen Welt bewunderten Siege ermöglicht hat, führt auch die Truppen Rommel seit vorgestern. Die 8. britische „Division“ wurde in zwei Teile zerlegt, von denen sich der eine nach Tobruk zurückgezogen hat, während der andere in Richtung Bardia fliehenden feindlichen Kräften nachziehen. Wie die Gestalt der Lage einschätzen, geht aus dem englischen Hauptquartier in Kairo gemeldeten „Mitteilung“ von El Adem und Sidi Barrani südlich Tobruk sowie aus einem Kairoer Bericht hervor. Darin wird die Vermutung ausgesprochen, daß der Feind sich nach Sirena beziehe, und reaktiviert sei. „Der Gegner wird uns aber vielleicht dort nicht mehr vorfinden.“

### Geständnis der Winterlügner

Von Helmut Sündermann,  
Stabsleiter des Reichspropagandas  
Wenn es nur darum ginge, unseren Gegnern wieder einmal einige Lügen nachzuweisen - dann müßte die Feder nicht zur Hand genommen werden. Jeder Tag liefert neue, aber selten überraschende Beispiele der britisch-amerikanischen Nachrichtenpolitik, die das deutsche Volk zu genau kennt, um ihr auch nur ein Wort noch zu glauben.

Bemerkenswert jedoch ist die Tatsache - und sie verdient festgehalten zu werden -, daß gerade in den letzten Wochen aus dem Lager unserer Gegner und auch aus dem Munde von Leuten, die sich seit Kriegsbeginn als echte Routiniers der Lüge erwiesen haben, merkwürdige Selbstanklagen an unser Ohr dringen, - gerade als ob die alten Sünden in sich gehen und Reue und Leid erwecken wollten.

Eine ganze Anzahl von interessanten Zitaten dieser Art liegt vor mir. „Die USA-Bürger können sich nicht über die Quantität, wohl aber über die Qualität der aus Washington kommenden Nachrichten beklagen.“ - So jammert beispielsweise die amerikanische Zeitschrift „Time“: „Die amerikanische Öffentlichkeit erhält ein ganz falsches Bild der militärischen Lage“ - verkündet der Herausgeber der amerikanischen Verlegerzeitschrift Arthur Row in einer Rede: „Was die amerikanische Öffentlichkeit betrifft, so befrachte ich, daß sie eines Tages hinter die Wahrheit kommt“ - schreibt ein Kapitän der amerikanischen Marine in einem offenen Brief an eine Zeitschrift: „Die Forderungen nach einer wahrheitsgemäßen Kriegsberichterstattung werden immer stärker“ - gesteht die „New York Times“ und die „Chicago Daily News“ föhlt sich bemüht, ihren Lesern zu erklären, sie würden „in Zukunft“ ihren „sachliche Meldungen“ über die militärischen Ereignisse bieten.

Soweit die Ausbeute an pressepolitischen Betrachtungen der amerikanischen Presse der allerletzten Zeit, wie sie bis zu uns gedrungen sind. Aber auch in England ist die Krise ausgebrochen - doch wird sie dort nach der Gewohnheit etwas anders behandelt. Die angekündigten Londoner Kriegslügner sind nicht so primitiv wie die amerikanischen Anführer, sie schlagen keineswegs zerknirscht auf die eigene Brust, sondern suchen und finden Schuldige. „Es ist unmöglich, irgendwelches Vertrauen zum Informationsminister Brendan Bracken zu haben“, verkündet z. B. die „Picture Post“, die aber keinen Anstand nimmt, in der gleichen Ausgabe Brackensche Phantasien vertrauensvoll weiter abdruckend. Und der bisherige Korrespondent der „Daily Mail“ in der Sowjetunion, Negley Farson, wirft sich gar in die Brust und erklärt, er hätte sich selbst geschämt über die Berichte, die er auf Befehl der Sowjets hätte aus Samara absenden müssen. Er habe dieses Gewisch gehalten, aber er sei gezwungen gewesen, seine sämtlichen Meldungen der „Pravda“ und dem „Roten Stern“ zu entnehmen. Immerhin hat dieser saubere Mr. Farson trotz seines Schamgefühls monatlang eifrig nicht nur englische Leser, sondern auch die ganze neutrale Welt über die wirklichen Ereignisse an der Ostfront hinter Licht geführt. Auch der britische „militärische Sachverständige“ Cyril Fall hat dieser Tage eine ähnlich bewegte Klage über die Güte der sowjetischen Nachrichten geführt. Die Reue der Herren Farson und Fall kommt reichlich spät.

Mit dieser Erinnerung aber sind wir beim eigentlichen Thema angelangt, das in Wirklichkeit hinter all den verklärten Entstellungen der britisch-amerikanischen Presse stehen als die Stimmen, die die britisch-amerikanische Presse heute über ihre eigene Nachrichtenpolitik zu Worte kommen läßt, sind nicht etwa Zeichen einer Selbstbeurteilung des Journalismus - er ist in diesen Ländern nichts anderes als ein käufliches Objekt -, sondern Versuche, eine bereits eingetretene Vertrauenskrise zwischen Leser und Presse durch solche „Schuld-bekennnisse“ zu reparieren - ein Trick, der angesichts der notorischen Kritikalität vor allem des amerikanischen Publikums seine Wirkung im Augenblick vielleicht nicht verfehlt.

Es wird freilich raffiniertester Methoden bedürfen, um nur den dümmsten Leser die Tatsache vergessen zu lassen, daß während des ganzen Winters England und Amerika mit einem geradezu riesigen Nebel der Täuschung über einen vor der Tür stehenden Sieg der

## Britisches Stimmungsbild aus Sewastopol

### Bevölkerung in die Katakomben geflüchtet - Kämpfe tief im Festungsgelände

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

osch, Bern, 18. Juni. Ueber das Leben im Innern der Befestigung Sewastopol gibt die britische Seemanns-Agentur einen Blauzungenbericht. Die Stadt sei überlagert, ganze Straßenzüge liegen in Trümmern. Alle Bewohner seien höchstens in die Katakomben geflüchtet. Die Stadt sei überlagert, ganze Straßenzüge liegen in Trümmern. Alle Bewohner seien höchstens in die Katakomben geflüchtet. Die Stadt sei überlagert, ganze Straßenzüge liegen in Trümmern. Alle Bewohner seien höchstens in die Katakomben geflüchtet.

Mittwochfrüh nach starker Vorbereitung durch Artillerie und Luftkräfte zum Angriff antraten. Ein unvollkommenes Vordringen wurde die Stützpunkte dieses starken und nach modernsten Gesichtspunkten ausgebauten Festungsbereiches durch Infanterie und Panzer herbeigeführt. Die Gintzschstelle in diesem Frontabschnitt wurde durch die Einnahme des Werkes Maxim Gorki entscheidend erweiteret und der feindliche Widerstand zerfallen, so daß sich die Kämpfe dort nunmehr in der Tiefe des Festungsgeländes abspielen. Der deutsche Angriff ist mit solcher Wucht vorgetragen worden, daß die Verteidiger in ihren Stellungen gepackt worden sind und weiche Kraft noch Zeit bekamen, diesen Entsetzen auszuweichen bzw. zu Gegenangriffen auszuholen.

## Korpsführer Adolf Hühnlein gestorben

### Der Führer hat für den verdienstvollen Kämpfer ein Staatsbegräbnis angeordnet

Berlin, 18. Juni. Die Reichspropaganda gibt bekannt: Der Korpsführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Reichsleiter Adolf Hühnlein, ist nach längerer schwerer Krankheit am Donnerstagvormittag in München verstorben. - Der Führer hat ein Staatsbegräbnis angeordnet.

tion des NSKK für besondere Aufgaben eingesetzt.

Mit dem Korpsführer der NSKK, Generalmajor Adolf Hühnlein, ist wieder einer der hervorragendsten Mitarbeiter der Führer von uns gegangen. Der Name Hühnlein ist untrennbar verbunden mit dem Gedanken der Motorisierung, der das ganze deutsche Volk seit 1933 ergriff und in diesem Kräfte der höchsten Triumphe auf allen Schlachtfeldern feierte. Als Führer der motorisierten Abteilung der Partei hat Korpsführer Hühnlein, den der Tod im 61. Lebensjahre überfiel, wesentlichen Anteil an der Erziehung weiter Kreise des deutschen Volkes im Sinne dieses Gedankens gehabt.

Adolf Hühnleins unvermeidlicher Energie gelang es, in den Jahren des Aufbaues weite Kreise für den Motorsport zu begeistern. Er fand vor allem auch bei der deutschen Jugend mit seinem Appell den größten Nachhall. Der Korpsführer hat nicht nur die Liebe zum Motor zu neuen Verfassungen, sondern das Verständnis und die notwendigen Kenntnisse seinen Männern vermittelt. Heute stehen diese Männer an allen Fronten in den motorisierten Einheiten der deutschen Wehrmacht oder sind als Sonderformationen



Adolf Hühnlein

Adolf Hühnleins unvermeidlicher Energie gelang es, in den Jahren des Aufbaues weite Kreise für den Motorsport zu begeistern. Er fand vor allem auch bei der deutschen Jugend mit seinem Appell den größten Nachhall. Der Korpsführer hat nicht nur die Liebe zum Motor zu neuen Verfassungen, sondern das Verständnis und die notwendigen Kenntnisse seinen Männern vermittelt. Heute stehen diese Männer an allen Fronten in den motorisierten Einheiten der deutschen Wehrmacht oder sind als Sonderformationen

Adolf Hühnleins unvermeidlicher Energie gelang es, in den Jahren des Aufbaues weite Kreise für den Motorsport zu begeistern. Er fand vor allem auch bei der deutschen Jugend mit seinem Appell den größten Nachhall. Der Korpsführer hat nicht nur die Liebe zum Motor zu neuen Verfassungen, sondern das Verständnis und die notwendigen Kenntnisse seinen Männern vermittelt. Heute stehen diese Männer an allen Fronten in den motorisierten Einheiten der deutschen Wehrmacht oder sind als Sonderformationen



# Die Sonde

19. Juni

## Panamerikanismen

Wir haben schon oft dargestellt, daß die Kredite, die die USA in so „großzügiger Weise“ auf ihre südlichen Nachbarn herniederzulegen lassen, keineswegs uneigennützig gegeben werden, sondern nach einem festumrissenen Plan der Yankee-Imperialismus nun schon seit vielen Jahrzehnten erprobt hat. Es liegt auch heute, wo die britische Konkurrenz auf dem überamerikanischen Kontinent ausgeschaltet ist, auf der Hand, daß die USA sich die Eroberung der ganzen Front marschiert und sich in reiner und unverhüllter Form darstellt. Abseits von der Aktivität der berechtigten Ex- und Importbank in New York aber pumpt der Präsident der USA auf Nebenwegen seine Dollar in die überamerikanischen Länder. Nicaragua hat eine halbe Million für die Verbesserung der Landeshygiene erhalten und für sanitäre Einrichtungen. Costa Rica bekam einen sehr hohen Kredit für das Institut zum Studium der Tropenwirtschaft. An Brasilien, Columbia, Venezuela werden für ähnliche „kulturelle Zwecke“ große Summen geliehen, und wenn man die Liste der Empfänger betrachtet, so ist es fast immer all die Staaten weitest mehr begünstigt worden sind, die rings um die Vereinigten Staaten liegen, als wie die weiter entfernten. So uneigennützig aber diese Kredite nach außen hin aussehen, so weiß man doch, daß sie nur gegeben werden, um fest umgrenzte Rohstofflieferungen nach den USA sicherzustellen und dem nordamerikanischen Handel den Weg zu ebnet.

In diesem Zusammenhang gesehen ist auch das vor zehn Jahren schon vielfach diskutierte Problem des Panamerica Highway wieder aus der Versenkung herausgeholt worden und soll jetzt seine endgültige Verwirklichung erfahren. Die gegenwärtige Schiffsraumfahrt macht diese Autostraße im Hinblick auf die Feuerfahrten zu einer Notwendigkeit. Von den mittelamerikanischen Staaten hatten bis zum Jahre 1930 nur zwei eine Verbindung miteinander, nämlich Mexiko und Guatemala. Sonst gab es keine Landverbindungen. Heute verbindet dieser Weg nur Mexiko, Guatemala und Salvador. Die beachtliche Autostraße, die jetzt unter allen Umständen gebaut werden soll, soll verlaufen von Texas und Kalifornien über Guatemala, Costa Rica, Salvador, Honduras, Ecuador, Peru, Bolivien und Chile, mit Verzweigungen über die Anden nach Rio de Janeiro, Buenos Aires, Uruguay, Paraguay und weiter südlich nach Brasilien. Die Hauptstrecke Mexiko nimmt, wo sie mit der Texasstraße von El Paso für die Weiterfahrt nach dem Süden zusammenkommt. Auch Kuba, Dominica und Haiti sind in dem Plan bedacht, der einen regelmäßigen Fahrplan zwischen Haiti und der östlichen Landengebiet Kubas und eine Straße über 800 Meilen Asphalt nach einem zweiten Fahrplandienst vorsieht, der zwischen Kubas Westküste nach dem mächtigen Karibik verkehrt. Von Merida aus soll eine breite Fahrstraße die amerikanische Nord-Süd-Straße in Tehuantepec treffen, was eine Verkürzung nach den Oststaaten der USA bedeutet. Die schon seit 20 Jahren ein Auto-Fahrplandienst zwischen Key West, der Südspitze Floridas, mit Havanna besteht. Schon Monroe hatte ähnliche Gedanken, als er über die Verbrüderung der Republiken der westlichen Hemisphäre sprach, um die politisch-wirtschaftlichen Beziehungen dieser Länder untereinander zu entwickeln.

K. K.

## Ein Dichter liest

Zögernd betrat der Dichter die Bühne, auf der er aus seinen Worten vorlesen sollte. Er schien ein wenig unsicher zu sein, die Bretter, auf denen er stand, waren ihm ungewohnt, er bewegte sich auf ihnen nicht mit der Selbstverständlichkeit, mit der ein Schauspieler oder Vortragskünstler vor sein Publikum getreten wäre. Dem Hörer, der dies sah, kam die oft gehörte Meinung ins Gedächtnis, daß Dichter schlechte Interpreten ihrer Werke seien. Er fehlte ihnen die technische Schulung, die allein imstande sei, alle Wirkungsmöglichkeiten ihrer Werke auszunutzen, allen Glanz derselben hervorzukehren; sie wußten selbst am wenigsten, was aus ihren Werken sich „machen“ lasse, sie sahen mit ihnen von innen her zu fest verwachsen, als daß sie sie nach außen gut in Szene setzen könnten; dazu sei nur der geschulte Sprecher imstande. Dies alles, wie gesagt, kam dem Hörer in den Sinn, als er die Bühne der Dichter an dem Tisch mit der grünen Lampe niederließ und zu lesen begann. Und was zunächst zu hören war, schien der oft vernommenen Meinung recht zu geben. Die Stimme, die da ein wenig stockend sprach, hatte keinen großen Umfang der Töne und verfügte über keinen blendenden Reichtum der Mittel. Sie las die kurzen Sätze der erzählenden und schildernden Prosa, wie es schien, einigig und ohne Variation, und keine Geste der Hand begleitete das gesprochene Wort. Groß, fast schwer ragte das Gesicht des Dichters über den Papieren. Die Brauen waren emporgehoben, die Linien um den Mund schienen ein Schicksal tief eingeschrieben zu haben, das Gesicht gleich einer schweigenden großen Landschaft. Die Lippen öffneten sich, leise stieg die Melodie des Satzes an und sank wieder zurück, und das wiederholte sich mit jedem neuen Satz in immer gleichem Fluß. Aber je länger dies währt, desto deutlicher vernahm der Hörer aus dem Gelesenen, das ihm anfänglich ohne Bewegung

geschienen, einen gleichmäßigen und tiefen Atemzug; das Atemholen einer Seele, die die Welt einsog und wieder zurückgab. Nichts veränderte sich in dem Gesicht, kein Feuer der Augen unterstrich die Bedeutung der Gelesenen; die Stimme ward an keiner Stelle rascher oder langsamer, leiser oder lauter; nirgends versuchte sie Glanz anzunehmen oder zu geben. Aber da war das Merkwürdige: ein solcher Glanz, der von hinten her nicht vermilt. Die Erzählung, die der Dichter las, entwickelte sich folgerichtig und stand in ihren Einzelheiten sicher und ihren Farben leuchtend da, obwohl nichts Einzelnes unterstrichen, keine Farbe hervorgehoben worden war. Es schien auch, daß der Dichter zu fehlen, und je länger der Dichter las, desto weniger vermochte der Hörer sich vorzustellen, daß dessen Werk auch mit anderen Mitteln, denen des Schauspielers oder Berufssprechers etwa, zu gleicher Wirkung gebracht werden könne. In dieser Stimme kam kein Glanz den Worten der Dichtung zu Hilfe, aber Dichtung und Stimme, das spürte er nun immer stärker, kamen aus dem nämlichen Grund, und in diesem gleichmäßigen, leisen Atemzug. Tonfall der Stimme war noch einmal das Wesen enthalten, das sich schon in den kurzen und festen Sätzen des Werkes ausgedrückt hatte. Hätte ein Mann die Bühne gelesen, er hätte den Worten des Dichters selber eine Bühne bereitet, auf der sie ansehnlich und weithin sichtbar gestanden hätten; er hätte den Scheinwerfer seines Könnens darauf gerichtet und sie mit monotoner Stimme ausgestellt, wie es der Regisseur bei einem Drama tut. Dies alles tat der Dichter nicht. Er stellte die Sätze der Dichtung auf keine Bühne, aber er stellte sie in den Lebens- und Atemkreis zurück, aus dem sie einst gesprochen und gestirbt waren, und gab ihnen so zwar nicht den Glanz der Wirkung, aber den noch tieferen der Wahrheit. F. M.

## Kantönligkeit

Die Schweiz ist ein neutrales Land. Auch in Bern besinnt man sich dessen zuweilen und fühlt sich entsprechend verpflichtet. So kam man kürzlich auf die Idee, die Zeitungen „die Front“ und „Grenzboten“ zu verbieten, weil sie der Meinung waren, daß die Schweiz innerhalb Europas liege und es deshalb für sie ganz vernünftig wäre, hieraus gewisse Lehren zu ziehen. Die Berner zuständigen Stellen sind anderer Ansicht. Das neue Europa, gegen das einseitig und getrieben nach dem Gesetzen der Staatsweisheit von Uri oder Unterwalden regiert wird. Rund 300 Millionen Europäer stehen zwar heute in der von den Achsenmächten geschienenen Front, aber 4 Millionen Schweizer fühlen sich darauf, daß vieles in der Welt anders wäre, wenn man sich an ihre Art Politik gehalten hätte. Die Berner Zeitung „Bund“, die diese offizielle Verlautbarung veröffentlicht, ist mit dieser Verschönerung tatsächlich ernst genommen worden. Sie meint sogar, daß es für die Völker in der Zukunft keine andere Möglichkeit gäbe, als am Ende der Revolutionen (1) und dem Unglück dieses Krieges herauszukommen als auf den politischen und geistigen Weg der Schweiz zu finden, auf dem allein die europäische Kultur zu retten sei. — Man müßte diese Erkenntnisse in allen Hauptstädten dieses Kontinents und in den Hauptstädten dieses Kontinents, die den Bolschewismus vernichten, die Italiener, Finnen, Ungarn, Rumänen, Slowaken, Kroaten, Norweger, Dänen, Holländer, Flamen, Wallonen, Franzosen, Spanier, die im Osten ihr Leben einsetzen, kämpfen nur um elender Revolutionen willen, aber Europas Kultur — die wird allein im Schweizer Bundesparlament gerettet. — d.

# Sevastopolis, die „herrliche Stadt“

### Seit 50 Jahren kein ausländisches Schiff im „verbotenen Hafen“

Am fjordähnlichen Bugen gelagert, von weißen Felsen umfaßt, das ist Sevastopol, die Stadt auf der Krim, um die gegenwärtig erbittert gerungen wird. Im Bild der Stadt spiegelt sich die Mischung orientalisches und russischer Einflüsse, die hier wie an einem Strand zum Ausdruck gekommen sind. Da liegt die Peter- und Paulskathedrale, die dem Iohannes-Tempel in Athen nachgebildet ist; die frühere Wladimir-Garunionskirche, und das Palais des Kommandierenden Admirals der Schwarzmeer-

flotte im Hafen von Sevastopol wurde in den neunziger Jahren nach Plänen an der Baumgarten und Freobahn in der östlichen Krim abgeleitet. Neben ausgedehnter Naturanrücken weist Sevastopol eine Bedeutung als Sitz einer Seil- und Konervenindustrie auf, also Gewerbegebiete, die mittelbar zur Deckung des Marinenebedarfs dienen.

An der Stelle des heutigen Sevastopol hatten die alten Griechen im 6. Jahrhundert



Blick auf Sevastopol auf der Halbinsel Krim

Wohl: 30934

flotte trafen gerüber. Die Stadt ist reich an die übrigen Städte des Orients, die unter Soldaten bisher ferngelegen sind: Sie birgt eine Zentralbibliothek, mehrere Theater und Museen. Auch an Denkmälern ist kein Mangel. Kriegsgedächtnis erinnern an der Krimkrieg und ein großes Panorama stellt die Belagerung Sevastopols dar.

Die Stadt, die 111 000 Einwohner zählt, ist ein ausgezeichneter Naturhafen. Er liegt fast genau in der Mitte des Schwarzen Meeres, und dieser Umstand verleiht Sevastopol eine hervorragende strategische Bedeutung. Der Hafen ist für Schiffe aller Größen zugänglich, da im ganzen Hafen tiefe Tiefen von 12 bis 60 Meter gemessen werden. Auf der von hohen Kreiselsteinen gebildeten Halbinsel von Sevastopol können sämtliche Kriegsschiffe Europas bequem Platz finden. Die Bucht von Sevastopol stellt sich etwa sechs Kilometer weit von Westen nach Osten und hat durchweg eine Breite von etwa ein Kilometer. An ihrer Südküste weist die Bucht vier größere Einfüllungen auf, von denen der bedeutendsten die eigentlichen Hafen von Sevastopol darstellt.

Seit dem Jahre 1890 ist Sevastopol ausschließlich Kriegshafen, und seit 50 Jahren darf kein ausländisches Schiff ohne ausdrückliche Genehmigung in den Hafen einlaufen. Der einst überaus rege Handels-

v. Jir. die Stadt „Cherones“ gegründet, eine der wichtigsten Handels- und Kulturzentren der „Graecia Magna“, des hellenischen Kolonialreiches. Im Jahre 497 wurde Cherones von Gieier Kaiserin Wladimir erobert. Nach der Einnahme durch den litauischen Großfürsten Diger blieb nur noch Trümmer von der antiken Stadt übrig. Die Krimtataren erkannten hier das Dorf „Adair“, und als die Russen die Krim im Jahre 1788 in Besitz nahmen, wählte Potemkin diese Stelle zum Stützpunkt für die russische Schwarzmeerflotte. Die Stadt Sevastopol erhielt ihren Namen wegen der landschaftlichen Schönheit ihrer Scene. „Sevastopolis“ heißt nämlich auf Griechisch „herrliche Stadt“.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren die 1844 befestigten Befestigungen nur an der Seefront fertig, und als die verbündeten Truppen Englands, Frankreichs, Sardiniens und der Türkei während des Krimkrieges im Herbst 1854 vom Süden her angriffen, war die Stadt fast nur unverteidigt. Die Zahl der Belagerten betrug 174 000, die der Verteidiger aber höchstens 71 000. Unter dem Feuer der Angreifer besetzten die russischen Truppen Sevastopol aus dem von der Landseite her, verließen die Schiffe der Schwarzmeerflotte auf der See von Sevastopol, um sich vor dem Eindringen einer starken englisch-französischen Flotte zu schützen, und verließen die neu errichteten Befestigungen mit abmontierten Schiffgeschützen. Nach elfmonatiger Belagerung erklärten die Verbündeten den Wladimir-Turm — die Hauptbefestigung —, und drei Tage später verließen die russischen Truppen die völlig verwüstete Stadt, um sich nördlich der Bucht, im „Dor Konstantin“, festzusetzen.

Dreißig Jahre lang Sevastopol in Trümmern. Im Jahre 1885 wurde der Befehl zum völligen Wiederaufbau der Stadt gegeben, die seit 1876 mit dem russischen Eisenbahnbau durch einen Seileneisenbahn verbunden war. Im Jahre 1890 wurde Sevastopol wieder zum Hauptstützpunkt der russischen Schwarzmeerflotte. Im November 1905 erweiterten im Hafen von Sevastopol die Befestigungen des Panzerstifts „Potemkin“ und des Kreuzers „Dschibouti“. Die getrennten übrigen Schiffe und die Rüstungsbatterien verließen die „Dschibouti“ und zogen den Panzerkreuzer „Potemkin“ zum Verlassen der See. Am 29. Oktober 1914 wurde Sevastopol von den deutschen Kreuzern „Wachter“ und „Dresdner“ und am 27. Juli 1916 vom U-Boot „U-10“ angegriffen. Deutsche Truppen von der Heeresgruppe Eiborn besetzten Sevastopol am 1. Mai 1918. Im Bürgerkrieg gegen die Bolschewiken war Sevastopol bis zum November 1920 der letzte Stützpunkt des gegenrevolutionären Generals Wrangell.

Während im Krimkrieg die Hauptverteidigungsstellung sich unmittelbar an den Stadtrand anloß, ist es entsprechend der größeren Reichweite der Artillerie jetzt anders gemeist. Seit der Einfließung von Sevastopol im Herbst vergangenen Jahres verläuft die Front hauptsächlich längs des zentralen leicht zu verteidigenden Kamms der Sevastopol umgebenden Ausläufer des Jalta-Gebirges, in einer Entfernung von etwa 20 Kilometer vom Stadtrand. Die in den Felsen gebauenen oder natürliche Höhlen benutzenden Bunker stellen aus der härtesten Bekleidung hand. Es konnten nur durch Vortreffler in die Schießkammern eintreten.

## Köpfe zur Zeit:

### Dr. Karl Diem

Als er in Halle vor einem kleinen Kreis von Vorlesern sprach und Lichtbilder von den neuesten Ausgrabungen in Olympia zeigte, konnte er kaum ein spezielles Interesse für Archäologie voraussetzen. Die meisten Hörer huldigten in natur, gesunden Disziplin des Fußballs und mochten sich wenig Gedanken über die geistige Herkunft des Sportes gemacht haben. Aber schon nach wenigen Minuten war jene Atmosphäre, die über Altersstufen und Bildungsgrade hinweg Aufmerksamkeit erregung. Die Begeisterung schuf sich die die letzten vorerregten Züge des Sprechenden belebte, die Ehrfurcht vor dem Thema, die aus seinen verhaltenen Gesten sprach. Dieser Eindruck skizzierte — Eindruck bestätigte die Vorstellung, die wir aus seinen Büchern, Aufsätzen und aus den Berichten über sein fruchtbares Schaffen gewonnen hatten: das Bild eines Mannes, dem der Sport nicht Selbstzweck sondern Mittel zur Formung des Menschen ist, der, gleichweit entfernt von amerikanischen Rekordbetrieb wie von der deutschen Disziplin des alten Griechen Turndenkens, die Wurzeln des deutschen Sports da suchte, wo auch die reichste Quelle unserer geistigen Lebens fließt, in unserer Verwandtschaft mit dem Griechentum. Nicht spurlos erloschen diesen Wurzeln nach, daß er — der Mann, der das Friedensfest der Völker 1936 vorbereitete —, die tragische Notwendigkeit des Krieges an-

kannte und gymnastische Leibesucht und Wahrhaftigkeit als Funktionen ein und derselben Haltung sah. Aus solchem Geist heraus sind die Schöpfungen Diems für das Sportwesen zu werten: die Grundformen der Wettkampfbestimmungen, das Reichsportzeichen, das Hallensportfest, seine fruchtbare Tätigkeit als Sportschlichter, seine unermüdete und ideenreiche Arbeit zunächst als Schriftführer, dann als Vorsitzender der Deutschen Sportbehörde und endlich als Organisator der Olympischen Spiele, mit deren Vorbereitung er schon für das 1916 in Berlin geplante Fest betraut war. Wie stark seine Arbeit für die Leibeserziehung aus geistigen Bereichen gespeist wird, erkannte die Berliner Universität, die ihn, den Mitbegründer der Hochschule für Leibesübungen, zum Ehrendoktor ernannte. Wie selbstverständlich fiel daher auch die Wahl auf Diem, als das 1936 gegründete Olympische Institut die leitende Hand brauchte. Wenn der in diesen Tagen 60jährige, dem die Gebirgsstadt Würzburg städtisch schon die schöne Lebensbeziehung als Erbe mitgab, auf sein Lebenswerk zurückblickt, so dürfte er sagen, daß auch er Fackelträger war und ist, der von jungen Kondylis 1936 beim Stadtelauf Athen-Berlin. Aber er wird es nicht tun. Er ist zu bescheiden dazu und hat zuviel Ehrfurcht vor der Idee, der er dient.

Aufn. MNZ-Archiv



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420619-14/fragment/page=0003









# Mitteldeutsche National-Zeitung

## HALLE/SAALE

Verlag: Mitteldeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.),  
Wallfahrtstraße 1 B. Die **N.N.Z.** erscheint wöchentlich fünfmal.  
Wöchentliche Auflage 24.000. Die **N.N.Z.** ist als amtliche Ver-  
öffentlichungsstelle (amtliches Veröffentlichungsorgan der Partei im Gau  
Halle-Magdeburg) anerkannt. Nicht verantwortlich für unrichtig  
eingetragene Beiträge. — Verlag und Druckerei: Halle (S.),  
Wallfahrtstraße 1 B. Herausgeber: Dr. G. G. G.  
Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 167

Wochenpreis monatlich 2.— DM. jährlich 20 DM.  
Beitragende: 2.10 DM. (einfach, 2.20 DM.  
Beitragende), jährlich 24 DM. (einfach, 2.40 DM.  
Beitragende). Die **N.N.Z.** ist eine Verlagsanstalt bet  
Erlangen. Infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für  
den nächsten Monat vorläufig, wenn nicht spätestens am  
20. des obersetzten Monats schriftlich bestätigt erfolgt ist.  
Freitag, den 19. Juni 1942

### Die Karte des Tages



Das neue Sperrgebiet im Atlantik  
Im Atlantik hat sich das Operationsgebiet, in dem — wie die heutige Sondermeldung erneut darlegt — ständig mit Kampfhandlungen zu rechnen ist, bis zur amerikanischen Küste erweitert. Jedes Schiff, das nach dem 26. Juni 1942 dieses Gebiet verläßt, setzt sich der Gefahr der Vernichtung aus. Wie unsere Karte zeigt, stimmen die Grenzen des neuen Sperrgebietes östlich und nördlich von England mit dem schon seit Ende 1940 bestehenden Sperrgebiet um England überein. Nach Westen wird das neue Sperrgebiet in den ganzen Streifen des Atlantik, der von dem alten Sperrgebiet um England bis zur Küste Kanadas und der Vereinigten Staaten führt.

### Die Mörder Hendricks erschossen

Prag, 18. Juni. Amtlich wird bekannt gegeben:  
Die Mörder des stellvertretenden Reichsprotektors, SS-Unterscharführers und General der Polizei, Hendricks, wurden in den Morgenstunden des 18. Juni auf Grund umfangreicher Ermittlungen der Staatspolizei zeitweilige Prag in einer Prager Kirche, in der sie lange Zeit Unterschlupf gefunden hatten, gefasst und bei der Befragung erschossen. Gleichzeitig gelang es dabei, ihren nächsten Helferkreis vollständig zu machen. Sämtliche Beteiligten sind Angehörige tschechischer Volkstums, die von britischen Fliegern (1) zur Auslösung des Witterats im Protektorat abgefangen worden waren.

### 14 Stunden Wärm in Durban

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
TT, Genu, 18. Juni. Aus Kapstadt wird berichtet, daß der Hafen Durban an der Ostküste der Südafrikanischen Union, der von japanischen U-Booten praktisch blockiert wird, nun vollständig und jede Nacht verhandelt wird. Der letzte Hungeralarm dauerte vierzehn Stunden.

### Es gibt in Neugaug

(Kabelmeldung unseres Vertreters)  
In Buenos Aires, 18. Juni. Der Präsident Uruguays, Batemont, hat in den kommenden Tagen eine schmerliche Nachprüfung zu bestehen. Die gesamte Staatsverwaltung hat aus diesem Grunde höchste Alarmbereitschaft. Am 19. Juni muß die verfassungsmäßige Amtszeit des Präsidenten Batemont ab, dessen Nachfolger schon am 29. März 1942 zu wählen gewesen wäre. Die Unruhen über die Wiktoria Batemonts sind infolge der durch das Anschließen der U.S.A. erfolgte für verfallenen Wirtschaftslage gewachsen.

### Der Wunsch: ein Sowjet-Balkan

Berlin, 18. Juni. Die Wälder Nachrichten veröffentlichen als Leitartikel eine Mitteilung von ausländischer, offenbar englischer Seite, in der bei dem britisch-bolschewistischen Abkommen das Verlangen nach Balkan, ganz offen angegeben wird.  
Im Mittelpunkt dieser englisch-bolschewistischen Balkanpläne steht ein sowjetisches Bulgarien, das seinen Besitzanspruch auf einen Balkanbündnis, Rumänien und Griechenland behaupten und der Sowjetunion den Ausmarsch zum Mittelmeer bieten soll. Griechenland soll Dominium erlangen werden, während die Balkanstaaten durch die Moskauer Bestimmungen von früher her stark befestigt erscheinen.

## Kairo meldet neue „Rückzüge“ bei Tobruk

### Ein Uderlaß nach dem anderen: Wieder 19 Handelschiffe von deutschen U-Booten versenkt

Berlin, 18. Juni. Unmittelbar nach den vernichtenden Schlägen deutscher und italienischer Luft- und Seestreitkräfte gegen zwei englische Geleitzüge im Mittelmeer kommt nun die dritte Juni-Sondermeldung unserer Unterseeboote vom Atlantischen Ozean. Am 8. Juni versenkte die erste Sondermeldung des Monats 19 verlorne Handelschiffe mit 108.800 BRT. Am 13. Juni wurden weitere 40 Frachter und Tanker mit 219.200 BRT, gemeldet. Jetzt, nach fünf Tagen, sind es wiederum 19 feindliche Dampfer, die im Atlantik und an der amerikanischen Küste auf der Meeresgründ mürben, womit unsere Feinde wieder 109.000 BRT an Schiffsraum entzogen worden sind.  
Der unvergleichliche Soldateneifer, der solche in der ganzen Welt bewunderten

Siege ermöglicht hat, führt auch die Truppen Rommels heran vorwärts. Die 8. britische „Offenbarmer“ Division wurde in zwei Teile zerlegt, von denen sich der eine nach Tobruk zurückgezogen hat, während der zweite in Richtung Bardia vorwärts in Richtung feindlichen Kräften nachhaken. Wie die Engländer die Lage einschätzen, geht aus dem vom englischen Hauptquartier in Cairo gemachten „Situation“ von General Sir Harold Alexander über Tobruk sowie aus einem Kairoer Bericht hervor. Darin wird die Vermutung ausgesprochen, daß der Feind sich nach Acroma begeben, und refortifiziert sei. „Der Gegner wird uns aber vielleicht dort nicht mehr vorfinden.“

### Geständnis der Winterlügner

Von Helmut Sündermann,  
Stabesleiter des Reichspropagandas

Wenn es nur darum ginge, unseren Gegnern wieder einmal einige Lügen nachzuweisen — dann müßte die Feder nicht zur Hand genommen werden. Jeder Tag liefert neue, aber selten überraschende Beispiele der britisch-amerikanischen Nachrichtenpolitik, die das deutsche Volk zu genau kennt, um ihr auch nur ein Wort noch zu glauben.  
Bemerkenswert jedoch ist die Tatsache — und sie verdient festgehalten zu werden — daß gerade in den letzten Wochen aus dem Lager unserer Gegner und auch aus dem Munde von Leuten, die sich seit Kriegbeginn als echte Routiniers der Lüge erwiesen haben, merkwürdige Selbstanklagen an unser Ohr dringen, — gerade als ob die alten Lügen in sich gehen und Reue und Leid erwecken wollten.

## Britisches Stimmungsbild aus Sewastopol

### Bevölkerung in die Katastrophen gestürzt — Kämpfe tief im Festungsgelände

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Sewastopol, 18. Juni. Ueber das Leben im Innern der Verteidigung Sewastopol durch Artillerie und Luftabwehr zum Angriff

Wittmoßfrüh nach fortgesetzt Vorbereitung durch Artillerie und Luftabwehr zum Angriff



### klein gestorben

#### in Staatsbegräbnis angeordnet

BERLIN, 18. Juni. Es ist bekannt: Der Reichsleiter Adolf Hitler ist am 18. Juni in München angeordnet.

### BERLIN für besondere Aufgaben

Führer Hühnlein, der dies alles und anbahnte, war selbst Soldat und Seemann. Mit Rang und er in ein baltisches Winterbataillon ein, durchlief die Kriegsschule und Kriegsschule in München. Im Weltkrieg wurde er als Kommandant und später als Bataillonskommandant und Generalstabsoffizier im Generalstab dem Aufbruch 1918 kämpfte er im Freikorps Epp gegen den Bolschewismus und nahm an den Kämpfen im Ruhrgebiet teil. Am 9. November 1923 marschierte er in den Reihen der Rumpfer Adolf Hitler. Nach der Wiedererrichtung der Partei ernannte ihn der Führer zum Quartiermeister und Chef des neu errichteten SA-Hühnlein gründete in dieser Eigenschaft die ersten Motorfahrzeuge der SA, die die Vorläufer des NSKK wurden. Nach der Wählerzerstörung und der Beschaffung des NSKK als selbständige Organisation der Bewegung widmete er sich ganz der breiten Arbeit. Sein Werk und seine Leistung für den deutschen Motorport werden ununterbrochen bleiben.

### Hühnlein gründete in dieser Eigenschaft

die ersten Motorfahrzeuge der SA, die die Vorläufer des NSKK wurden. Nach der Wählerzerstörung und der Beschaffung des NSKK als selbständige Organisation der Bewegung widmete er sich ganz der breiten Arbeit. Sein Werk und seine Leistung für den deutschen Motorport werden ununterbrochen bleiben.



Adolf Hitler